

Krose, S. A., S. J., Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland.

Freiburg 1913, Herder. Bd. IV, XVI und 496 S., geb. M. 6.

Der vierte Band des Kirchlichen Handbuches weist wieder eine Reihe von Verbesserungen auf. Schon dem äußeren Umfange nach ist das Werk um mehr als 50 Seiten gewachsen, und inhaltlich sind alle Sparten fast völlig neu bearbeitet, so daß auch für die Besitzer der früheren Bände dieser neue Jahrgang unentbehrlich ist. Für die deutschen Missionare, die fern vom Heimatlande leben, muß es ein wahrer Genuß sein, sich in dieses Werk vertiefen zu können, das mit möglichster Genauigkeit und Treue den Stand, das Leben und die Leistungen des deutschen Katholizismus in den letzten zwei Jahren festzustellen sucht. Welche Belehrung und Anregung für die Missionen läßt sich nicht, um nur ein Beispiel herauszugreifen, allein aus der exzellenten Arbeit des Straßburger Generalsekretärs Weydmann über „Die caritativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands“ (309–413) schöpfen. Über das heimatische Missionswesen ist in diesem Aufsatz (309–318) berichtet, während im Kapitel „Die kirchlichen Verwaltungsbezirke im Deutschen Reich“ die Kolonialmissionen mit ihren Obern und den männlichen Missionsgesellschaften kurz genannt werden. Den Hauptmissionsartikel über Vorderindien (414–444) liefert P. Huonder S. J. Der Aufsatz gibt eine gute Orientierung über die Lage und die Bedürfnisse der indischen Mission. Das Missionschulwesen ist mit Recht eingehend behandelt und in seiner außerordentlichen Bedeutung hervorgehoben. Bei den Personalangaben S. 418 ist zu beachten, daß ein erheblicher Bruchteil der dort aufgezählten Kräfte sich ausschließlich den Europäern widmet und die Mehrzahl der übrigen fast ganz von der Pastoration der eingeborenen Christen in Anspruch genommen ist. Für die eigentliche Heidenmission bleiben in manchen Missionsgebieten betrübend wenig Kräfte übrig.

J. Schwager S. V. D.

Hamm, Dr. Franz, Die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jung-

frauen. Eine Darstellung ihres Werdens und Wirkens. Trier, Paulinus-Druckerei, 1912. 158 S.

In seiner Rede auf der Katholikerversammlung zu Augsburg 1910 sprach Prof. Meyers-Luxemburg die bemerkenswerten Worte: „Wenn es wahr ist, daß im treuen, stillen Sinnen und Spinnen der schöne Bereich des Frauenberufes liegt, dann kann es für die katholische Frau keine herrlichere Arbeit geben als die Arbeit für die Mission.“ Es hat wohl immer einzelne Frauen gegeben, die dieses erkannten und Herz und Blick der Not der Heidenwelt öffneten. Aber im größeren Umfang praktisch gepflegt und systematisch geübt wurde der Missionsinn von seiten der Frau erst, als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit dem erneuten Aufschwung des heimatischen Missionswesens auch die Frau erkannte, daß sie eine Missionspflicht zu erfüllen habe. So entstand im Jahre 1893 auf Anregung der unermüdeten Frä. Schynse der „Verein katholischer Frauen und Jungfrauen für die Missionen Zentralafrikas“. Der Gründung und den Erfolgen dieses Vereins widmet der Verf. die ersten Blätter, um dann die 10jährige Geschichte der aus jenem Verein im Jahre 1902 hervorgegangenen „Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen“ zu schildern. In einem Anhang sind die Satzungen (Zweck, Mittel, Organisation, geistliche Vorteile, Ablässe und Privilegien) beigelegt.

Die Missionsvereinigung unterstützt sämtliche Missionen, besonders die deutschen in Afrika und der Südsee, zum Teil auch die deutsche Diaspora. Zu diesem Zweck wird von den Vereinsmitgliedern ein bestimmter Beitrag (jährlich 25 Pfg.) erhoben, Paramente und Kirchenggeräte beschafft und hergestellt, das Apostolat unter der heidnischen Frauenwelt gefördert. Als ein besonders glückliches Mittel zur Erreichung des großen Zweckes bezeichnet der Verf. mit Recht die Verehrung der hl. Eucharistie. Stehen doch Mission und Eucharistie, die „Zentralsonne für das Missionswerk“, wie der Herold des letzten Willens Jesu die Eucharistie treffend nennt, in

engster Beziehung. Den bisherigen Leistungen der katholischen Frauen und Jungfrauen kann man seine Bewunderung nicht versagen. Betrug die Jahreseinnahme Ende 1902, abgesehen von den Paramenten, erst 6250 Mk., so war sie 1911 bereits auf 142000 Mk. und inkl. der Paramente auf ca. 200000 Mk. gewachsen, während die Mitgliederzahl von 12500 auf ca. 137000 stieg. 66 Missionen wurden allein im Jahre 1911 unterstützt und dazu in demselben Jahre noch eine Summe von 52000 Mk. zur Vinderung der Hungersnot nach China gesandt. Auch die Rettung der Mission am Sambesi ist zum großen Teil auf die Initiative des Frauenmissionsvereins zurückzuführen.

Trotz dieser Erfolge aber sind heftige Angriffe, und zwar von katholischer Seite, gegen die Vereinigung gerichtet worden. So wurde im „Echo aus Afrika“ (Jahrg. 1902) die Gründung des Vereins als eine „unnötige, andere Werke schädigende“ bezeichnet. Ohne hierauf näher einzugehen, stellt der Verf. den „bitteren Angriffen“ in schlichter Weise die Worte Leos XIII. gegenüber, der das Werk ein „frommes und gottgefälliges“ nannte und ihm mehrfach Zeichen seiner Anerkennung gab (S. 36 f.). Aber auch hiervon abgesehen – wenn es überhaupt als wohlbegründet erscheint, daß die deutschen Katholiken gerade der Mission in den deutschen Kolonien ihre besondere Hilfe zuwenden, so hat auch die Erfahrung gezeigt, daß gerade durch die Unterstützung des Frauenmissionsvereins auch andere Missionsvereine eine bedeutende Förderung erfuhren. So schreibt auf Grund seines im Elsaß gesammelten Materials A. Schmidlin: „Von dem wohlthätigen Einfluß, den die Vereinigung auszuüben berufen ist, zeugt u. a. die Tatsache, daß gerade in jenen Pfarreien, die am meisten Mitglieder aufweisen . . ., seither auch die übrigen Werke, speziell die Glaubensverbreitung und hl. Kindheit in die Höhe gegangen sind“¹. Eine Aufklärung über diese Frage, die in der Vergangenheit schon so viel Staub aufgewirbelt hat und auch in der Gegenwart noch immer die Köpfe erhitzt, hätte der Verf. im Interesse der Vereinigung wohl nicht unterlassen dürfen. Gleichwohl ist das Büchlein für die Geschichte des heimatischen Missionswesens recht wertvoll. Von edlem Missionsverständnis ist es getragen, und recht angenehm wirkt die feste Überzeugung von dem Walten der göttlichen Vorsehung über dem Missionswerke. Franz Peters, Münster.

***Livingstone der Pfadfinder**, von Basil Mathews. Aus dem Englischen übersetzt von Luise Öhler.

***Livingstone**. Zum 100. Geburtstag des Missionspioniers am 19. März 1913, von Dr. A. Matthes.

Beide Broschüren erschienen im Verlag der Basler Missionsbuchhandlung 1913.

Der 100. Geburtstag Livingstones mußte es den protestantischen Missionschriftstellern nahe legen, sein opfervolles und arbeitsreiches Leben auch in den weiten Volkskreisen bekannt zu machen. Die beiden Broschüren sind zu diesem Zweck geschrieben. Während die erste die protestantische Kinderwelt mit dem Leben Livingstones und seiner Familie in Afrika vertraut machen will, wendet sich die zweite an die Erwachsenen, um bei Gelegenheit dieser Jubelfeier neue Missionsbegeisterung zu wecken. Bereits aus den Titeln kann man einigermaßen diese Bestimmung herauslesen, am deutlichsten wird sie uns aber durch die verschiedene Darstellungsweise gezeichnet. „Livingstone der Pfadfinder“ ist ein Buch für die Kinder und kann als solches im allgemeinen als gelungen angesehen werden. Was erzählt wird, ist äußerst spannend, fast romanhaft, an die Erzählungen des Karl May erinnernd und doch wieder frei von jenem oft krassen Zug des Abenteuerlichen. In die schönsten Naturschilderungen sind die Berichte über das soziale und moralische Elend der Neger

¹ A. Schmidlin, Das Missionswerk im Elsaß. Auszug aus dem Straßburger Diözesanblatt. Straßburg 1912. S. 17.